

Liedern und Melodien; seine Sinne verwirrten sich, sein Kopf brannte ihm, ringsum drehte und schwang sich alles in rastlosem, wirrem Wirbeltanze, bis er bewußtlos und betäubt nieder auf den weichen, grünen Moosboden der Burgruine sank.

Als er erwachte, war es schon früh am Tage; die Strahlen der Morgensonne schossen hell und rosig über die Berge und ein kühler Wind wehte erquickend um seine heiße Stirn, daß er geträumt zu haben glaubte. Allein neben ihm stand die silberne Schale, aus der er in vergangener Nacht so süß getrunken hatte, und auf ihr lagen funkelnde Gold- und Silbermünzen. In ihm aber war alles ganz anders geworden; die Wälder rauschten ringsum so seltsam und heimlich, wie alte, traute Bekannte; sein Herz war ihm so leicht und froh und doch auch wieder so schwer und voll, daß es ihm fast zu springen drohte, und seine Geige hatte einen ganz anderen Ton, so zart und doch so gewaltig, so rein und voll, daß er gar nicht glauben konnte, es sei noch dasselbe schlechte Ding, wie gestern. Dazu lag die schöne Ferne so goldig und hell vor dem Erwachenden und in seinem Herzen fühlte er über Nacht ein unbezwingbares Sehnen rege geworden nach der weiten Welt und nach frohem, fröhlichem Wandern.

Da zog denn Waldsachs nicht wieder hinunter in sein Thal und heim in sein Dorf, sondern er wanderte rüstig hinein in die Welt und strich die Fiedel von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt so schön, daß alle ihn gern hörten. Ihm selbst aber ward es, je weiter er von der Heimat war, immer öder und leerer im Herzen; das Treiben der Menschen schien ihm so schal und ekelte ihn an; es war ihm alles so einsam, so fremd, wohin er auch wanderte. Dann sehnte er sich wieder nach seinem Heimatsdörfchen, nach dem Waldesrauschen der Heimatsberge, nach den klaren Wellen des Stroms und nach der düstern, ernstern Burgruine, wo nachts das weiße Fräulein wandelt, das ihm in schöner Pfingstnacht Wein und Gold gegeben hatte und ihm nun nicht wieder aus Herz und Sinnen kam.

Nur der Wein konnte sein schlimmbewegtes, sehnenndes Herz zur Ruhe bringen und ihn hinwegheben über Erdenforge und Erdenleid; der Wein trug ihn auf Flügeln der Sehnsucht über Berg und Thal, über Wald und Feld heim nach seinen Heimatsbergen; der Wein wiegte ihn ein in süßen Traum, und im Traume sah er sie wieder, die alte Burg, den nachts stillen Wald und das bleiche Geisterweib mit ihren tiefen, verzauberten Augen. Denn der Glanz dieser Augen stand immer vor seiner